

# For the Sake of Salvation and Happiness

Byzantine Pilgrimage  
and its Origins

Заръ. оу нѣ  
тѣтрамиѣност  
Кѣіоіуѣка

## Für Seelenheil und Lebensglück

Das byzantinische  
Pilgerwesen und  
seine Wurzeln



# Abstracts

Internationales Symposium  
Mainz, 1.-4. Dezember 2015



LANDESMUSEUM  
MAINZ



WissenschaftsCampus Mainz  
Byzanz zwischen  
Orient und Okzident

R | G | Z | M

# Festvortrag • Key note lecture

## Arne Effenberger

### Konstantinopel als Pilgerziel



Trotz bedeutender Reliquienschatze, die Konstantinopel den Ruf eines »Neuen Jerusalem« eintrugen, war die Hauptstadt des byzantinischen Reichs niemals ein Wallfahrtszentrum im klassischen Sinne, wohl aber ein Pilgerziel. Allerdings sind nur wenige Reisende, die als Pilger nach Konstantinopel kamen oder über die Reliquien in den großen Heiligtümern berichtet haben, auch namentlich bekannt. Im Zentrum des Vortrags stehen zwei Hauptquellen:

- 1.) Das anonyme Itinerar im Codex Digbeianus 112 – die lateinische Übersetzung eines in Konstantinopel um die Mitte des 11. Jahrhunderts entstandenen griechischen »Pilgerführers«.
- 2.) Die Kniga palomnik (Buch ‚Der Pilger‘) des nachmaligen Bischofs Antonij von Novgorod, der 1200 als Laie in Konstantinopel weilte, sein Werk aber erst nach 1211 verfasste. Das lateinische Itinerar (geläufiger unter Namen wie »Anonymus Mercati« oder »Englischer Pilger«) verzeichnet die Reliquien in 60 innerstädtischen Kirchen und folgt einer nachvollziehbaren Route durch die Stadt. Hingegen sind in der Kniga palomnik, für die eine kritische Edition bis heute fehlt, die Lemmata nur teilweise in topographischer Folge geordnet, meist jedoch durcheinander geraten. Die Kniga palomnik war kein »Pilgerhandbuch«, sondern ein Bericht über die Heiltümer von Zargrad, bestimmt für die Rezeption im monastischen Milieu von Novgorod. Ihr Wert liegt für uns vor allem darin, dass sie den umfangreichsten »Reliquienkatalog« für etwa 115 Kirchen in Konstantinopel und Umgebung bietet. Das meiste davon wurde bekanntlich 1204 durch die Teilnehmer des vierten Kreuzzugs geraubt und in den Westen verbracht. Ein Vergleich zwischen beiden Quellen, das heißt der in den einzelnen Kirche erwähnten Reliquien, läßt zudem erkennen, dass die Bestände in den 150 Jahren zwischen der Mitte des 11. und dem Ende des 12. Jahrhunderts sich nicht unerheblich verändert hatten, was auf mehrfach erfolgte Teilungen und stadtinterne Translationen schließen lässt. Nach der Wiedergewinnung der Stadt 1261 kann es zu einer »Restitution« der Reliquienbestände. Über die veränderte »Reliquientopographie« in spätbyzantinischer Zeit geben zahlreiche Berichte nunmehr auch namentlich bekannter und zumeist russischer Pilger und östlicher wie westlicher Reisender Auskunft.



# Stefan Albrecht

## Das Synaxar von Konstantinopel – ein Führer zu heiligen Orte?



Da der Märtyrerkult seinen Ursprung wesentlich an den Gräbern der Märtyrer findet, ist dessen richtige Lokalisierung daher ein fundamentales Element hagiographischer Texte. Den Kompilatoren einiger früher Heiligenverzeichnisse, wie etwa der *depositio martyrum* oder dem *Martyrologium Hieronymianum* war es daher von den Anfängen an ein Anliegen, nicht nur den Gedenktag, sondern auch den Gedenkort der Heiligen möglichst genau zu bestimmen. Sie ermöglichten es so, des Heiligen nicht nur am richtigen Tage zu gedenken, sondern auch am richtigen Ort. Den Gedanken griffen spätere Synaxaristen, die das Synaxar von Konstantinopel abschrieben und weiterführten, auf, die in ihren Prologen erklärten, dass sie ausdrücklich an der Frage des Ortes von Geburt und Tod der Heiligen interessiert seien.

Sie boten damit ihren Rezipientinnen und Rezipienten einen mehr oder weniger einheitlichen Bestand an verehrungswürdigen Orten und mithin möglichen Zielen einer Pilgerreise im ganzen Reich, unter denen natürlich vor allem Konstantinopel und die biblischen Orte des Heiligen Landes eine besondere Rolle spielten. Dadurch wurden möglicherweise auch bis zum Entstehen dieser Sammlung unbekannte oder vergessene Heilige vorgestellt, deren Kult sich erst jetzt und dadurch überhaupt oder neu etablieren konnte, ferner wurde die Pilgerfahrt und Heiligenverehrung auch durch diesen Text legitimiert.

Andererseits ermöglichten die Synaxaristen durch die Betonung der Topographie der Heiligen den Rezipientinnen und Rezipienten mittels dieser periodisch wiederkehrenden Texten ein »Mapping Byzantium«, indem sie nicht nur die Weite und Tiefe des Reiches präsentierten sondern auch räumliche Bezüge herstellten, die namentlich Konstantinopel und die Städte der Provinzen spirituell miteinander verbanden. Auf diese Weise konstituierte und stabilisierte es das byzantinische Reich als Gemeinschaft von Heiligen.



# Paschalis Androudīs

## The Pilgrimage in the Valley of Tempi, Thessaly (Greece) during the Middle Byzantine Period: Historical and Archaeological Data



Our paper deals with the presentation of new historical and archaeological data concerning the pilgrimage in the valley of Tempi in Thessaly during the middle-byzantine period. Recent archaeological research in the site »kokkonas hani« (not far from the modern pilgrimage center of Hagia Paraskevi) unearthed important ruins of a middle-byzantine complex of a church with graves and a monumental inn, for pilgrims and other travelers on their way to central and southern Greece. The initial building phase of the inn was attributed to the 9th-10th c.

A second site for pilgrimage, near the northern entrance of the valley of Tempi, is to be found in the village of Pyrghetos. The monumental, unpublished church of St. George, is consisted of the initial triconch church and of a monumental 18th century narthex. Based on the form with large semicircular apses and on other data we attributed the first phase of the church to the 9th -early 10th century. In addition, a contemporary greek inscription immured in the south wall of the narthex mentions the term *xenodocheia*, certainly related to pilgrimage. No doubt that this triconch church was built as a martyrion (for the cult of St. George) and served this purpose for a long time.

The ancient main road to central Greece served not only military, but also religious purposes. One important desiderata of the scientific research in Tempi remains the identification of the site of Lykostomion, siege of a bishop until the late byzantine period. This identification could offer many responses to unsolved questions of local topography. Some scholars tend to identify Lykostomion with the present-day village of Tempi, the former Turkish village of Baba, which was also a major place for pilgrimage for the bektashi tekke of Hasan Baba (and the turbe of this Ottoman saint).



# Despoina Ariantzi

## Beobachtungen zum kaiserlichen Pilgerwesen



Seit der Pilgerreise und der Auffindung des Kreuzes Christi durch Kaiserin Helena im 4. Jh. n. Chr. wurde Jerusalem zum vornehmsten Pilgerziel der kaiserlichen bzw. aristokratischen Elite der Spätantike. An diesem Ort trafen sich Macht und Frömmigkeit. Helena bot mit ihrer Reise und den damit verbundenen Bauprojekten potentiell gute Voraussetzungen für die Etablierung einer Pilgertradition im Kaiserhaus. Dieser Vortrag setzt sich zum Ziel, den Einfluss, welchen Helena als Leitfigur auf die Entwicklung des frühen Pilgerwesens im Heiligen Land ausübte, zu untersuchen. Am Ende des vierten und im fünften Jahrhundert kamen ins Heilige Land bekannte Pilger, darunter Kaiserin Eudokia, ihre Tochter Eudoxia und eine große Zahl von prominenten, reichen und zu einer asketischen Lebensweise neigenden Witwen bzw. Jungfrauen, die aus kaiserlichem bzw. adeligem Umfeld stammten. Letztere wurden vor allem im Kreis des Kirchenvaters Hieronymus, der starken Einfluss auf sie hatte, dazu angeregt, eine Pilgerreise ins Heilige Land zu unternehmen. Diese Damen verließen das reiche Leben in Rom und investierten im Rahmen ihrer Reise ihr großes Vermögen in die Errichtung von Kirchen, Herbergen und Klöstern auf den Fußspuren von Kaiserin Helena. Mitreisende Bischöfe, Gelehrte und geistliche Väter standen ihnen bei der Verwirklichung und Leitung der Bauprojekte mit Ratschlägen zur Seite.



# Alexander Beihammer

## Pilgrimage and Relics in the Byzantine-Arab Borderland: The Hala Sultan Tekke in Cyprus



The Hala Sultan Tekke at the shores of the Salt Lake near the modern city of Larnaca is the most important Muslim pilgrimage site on Cyprus from the Ottoman period down to the present day. In the Muslim tradition, Hala Sultan or Umm Haram is a highly revered woman belonging to the circle of Muhammad's closest companions and is connected with the first arrival of Muslims on Cyprus in the mid-seventh century. Although the evidence provided by written or archaeological sources is extremely scarce there is reason to believe that the tomb of Umm Haram developed into a site of veneration and sacred memory in the early eighth century. In this paper I will examine the veneration of Hala Sultan/Umm Haram in Cyprus against the background of the creation of holy shrines, pilgrimage sites, and worship practices in early Islam. I will try to show why, when, and under what circumstances a female companion of the Prophet and her tomb became a focal point for religious and political claims in the Byzantine-Muslim borderlands. Given that the site in question is closely linked with early Muslim elites and their expansionist ambitions, it is important to ask how it is related to other places of Muslim veneration that resulted from the contact with or transformation of Christian traditions and worship practices, such as the tomb of Abu Ayyub al-Ansari in Constantinople and the Umayyad Mosque of Damascus. This, in turn, leads us to a better understanding of the religious and ideological bearing Umm Haram's tomb and other comparable sites may have had in Byzantine-Arab contact and conflict zones.



Armin Bergmeier

»Wir gehen, um Gott bei den Einsiedlern, in den Wüsten und auf den Bergen zu sehen.« Göttliche Visionen als Ziel von Pilgerfahrten und Zweck von Pilgerandenken



Die griechische Vita des Bischofs Paulus und des Presbyters Johannes (6. Jh.) berichtet von einer Pilgerfahrt der beiden Geistlichen. Darin sprechen diese aus, warum sie sich auf die Pilgerfahrt begeben und was sie sich davon erhoffen, nämlich Gott zu sehen. Dieser Vortrag wird das Phänomen göttlicher Visionen als Anreiz und treibende Kraft für Pilgerfahrten in der Spätantike untersuchen. Hierzu wird zunächst die Bedeutung göttlicher Visionen innerhalb der visuellen und schriftlichen Kultur der Spätantike beleuchtet. Anschließend werden die Erwartungen und Berichte von Pilgern bezüglich ihrer Erfahrung der Orte anhand von Schriftquellen nachgezeichnet. Der Fokus des Vortrags liegt auf der Analyse der Pilgerampullen von Monza und Bobbio, welche die Orte der Erscheinung Christi in Jerusalem abbilden. Viele der Ampullen besitzen Inschriften, die bislang noch kaum untersucht worden sind und die belegen, dass sich die Pilger durch die Mitnahme der Eulogia erhofften, auch in der Abwesenheit der Heiligen Orte die Gegenwart Gottes in Visionen zu erfahren.



# Béatrice Caseau

## Competing pilgrimage sanctuaries



In Northern Syria, two men sharing the same baptismal name lived on top of a column. They are known as Symeon the Stylite. One is called the elder, the other the younger. One was settled near Aleppo, the other close to Antioch. Symeon the elder died in 459, Symeon the younger lived in the sixth century and died in 592. Two major sanctuaries were built around their columns, and both attracted pilgrims. Saints Lives were written to make known and spread the fame of these two stylites. In the Life of Symeon the younger, whole episodes are copied from the Lives of the Symeon the elder. This paper offers to study these pilgrimage shrines as examples of competing sanctuaries. It will use different sources to explore how a sanctuary managed to be known outside of its immediate region and how it attracted pilgrims from afar. Two periods of time will be studied: the sixth and seventh centuries, and the tenth and eleventh centuries.





# Georges Descœudres Aspekte von Pilgerschaft bei den Wüstenvätern Unterägyptens



In einem ersten Teil des Beitrags wird diskutiert, inwiefern literarisch dokumentierte Besuche bei Mönchen als Pilgerfahrten zu »Lebenden Heiligen« anzusprechen sind. In einem zweiten Teil wird anhand von literarischen Zeugnissen und archäologischen Befunden der Aspekt des pilgernden Mönches beleuchtet. Der dritte Teil gilt der Einrichtung eines Pilgerschreins in der Mönchssiedlung Pherme und dessen architektonischen Entwicklung vom 5. bis ins 7. Jahrhundert. Aufgrund von Inschriften und der von Besuchern hinterlassenen Graffiti ist anzunehmen, dass die hier verehrten Heiligen Mönche waren und der Ort vor allem von Mönchen aufgesucht wurde.



# Anastasia Drandaki

## Nature and Divinity in Byzantine Pilgrimage Art



The pilgrimage was born of the believer's longing to be in a locus sanctus, to see and touch and imitate holy persons, treading in their very footsteps. Pilgrims themselves express this in their journals, describing step by step with emotion how they followed the episodes in scripture or accounts of the lives. They need to be sure that they are in exactly the right place, on the particular spot where the sacred events took place. It is as if eradicating the geographical distance might also circumvent the distance in time, bringing them as close as possible to the presence of the holy persons and their acts. Moreover, the natural formation of the holy place often plays a decisive role in texts related to shrines; and the pilgrims' contact with the particular landscape of any given pilgrimage affects their religious experience. But is the relation between landscape and holy place reflected in any way in Byzantine pilgrimage art? Does the natural landscape of the loca sancta project in art and artefacts related to holy sites, offering a potential exception to the familiar and much debated sketchy presence of physical space in Byzantine religious scenes? These are the questions I will address in my paper: i.e. how the natural, physical environment of the locus sanctus is depicted and participate in the art and artefacts that completed the pilgrimage experience.



Vlastimil Drbal

## Die sakrale Topographie des Areals südlich des Tempelberges bzw. des Haram von Jerusalem in der Periode des Zweiten Tempels und in frühislamischer Zeit



Das Ziel des Vortrages ist, die räumliche Situation des Areals südlich und südwestlich des Tempelberges bzw. des Haram bezüglich der jüdischen und islamischen Pilgerfahrt zu vergleichen.

### **Basis: visuelle Rekonstruktionen**

Für die Pilgerfahrt nach Jerusalem – sowohl für die jüdische bis 70 n. Chr. als auch die islamische unter den Umayyaden – spielte das Areal südlich und südwestlich des Tempelberges bzw. des Haram eine Schlüsselbedeutung. Hier nämlich versammelten sich die Pilger, bevor sie das Plateau bestiegen, hier fand rituelle Waschung statt. Im Rahmen des Teilprojektes über die Zusammenhänge der Pilgerfahrt in der Spätantike soll hier auf die Gemeinsamkeiten (und natürlich auch Unterschiede) in der Pilgerpraxis in jüdischer und islamischer Zeit hingewiesen werden. Im Unterschied zum eigentlichen Tempelberg, wo die Ausgrabungen aus religiösen und politischen Gründen nicht gemacht werden dürfen, kann man sich im behandelten Bereich neben den literarischen Quellen auch auf archäologische Forschungen der letzten Jahrzehnte stützen.

### **Jüdische Pilgerfahrt**

Der Haupteingang zum Tempelberg lag nicht an der West-, sondern an der Südseite. Den Zugang bildete eine monumentale Treppe, die zu zwei sog. Hulda-Toren führte: das östliche diente als Eingang, das westliche als Ausgang – so wurde eine einfachere Zirkulation der vielen Pilger gewährleistet. Davor befand sich ein grosser Vorplatz, wo sich die Pilger versammelten. Um diesen Vorplatz wurden unter Herodes Häuser gebaut, in denen insgesamt 48 Ritualbäder gefunden wurden. Es wird von den Ausgräbern vermutet, dass diese Häuser mit den Ritualbädern den jüdischen Pilgern zur Verfügung standen, bevor diese den Tempelberg betraten.



## Islamische Pilgerfahrt

In der frühislamischen Zeit wurden unter den Kalifen 'Abd al-Malik und seinem Sohn Al-Walid in demselben Areal, in unmittelbarer Nähe der Süd- und des südlichen Teils der Westmauer, sechs grossartige Gebäude gebaut, oft Paläste genannt, von denen die Historiker bis dahin nichts gewusst haben. Forschungen ergaben jedoch, dass sie in den ägyptischen Papyri von Aphrodito erwähnt wurden. Der grossartigste dieser Paläste (Gebäude II) wurde durch eine kleine Brücke mit dem Haram verbunden, um die al-Aqsa-Moschee und den Felsendom zu betreten. Das Gebäude IV wurde angesichts des gefundenen Hypokaustum als Badehaus identifiziert. Es diente möglicherweise zu rituellen Waschungen der rituellen Diener (sog. Achmas), bevor diese den Heiligen Felsen, der sich unterhalb des Felsendoms befand, salbten. In der Forschung werden diese grossangelegten Paläste auch weiter mit der islamischen Pilgerfahrt gebracht und hierbei auf die von einigen Umayyadenkalifen geförderte Tendenz hingewiesen, den Haram von Jerusalem mit der al-Aqsa-Moschee und dem Felsendom zur wichtigsten Pilgerstätte des Islams zu machen.



# Andreas Effland

## Abydos als Pilgerort von pharaonischer bis in byzantinische Zeit



Die besonderen Umstände, die dazu führten, dass vor etwa 5.800 Jahren auf einer flachen Erhebung in der Niederwüste bei Abydos erste Gräber angelegt wurden, sind uns bis heute nicht bekannt. Im Laufe der folgenden Jahrhunderte entwickelte sich genau an diesem Platz aus einem Elitefriedhof der Naqada-Zeit die Nekropole der ersten gesamtägyptischen Könige. Und auch die Begräbnisstätte der mythischen Götterdynastie wurde hier verortet. Eines der wichtigsten Kultzentren Ägyptens entwickelte sich: eine Götternekropole mit dem Grab des mythischen Königs und Gottes Osiris im Zentrum.

In diesem Zusammenhang – als Areal des Osirisgrabes – stand es in engem kultischen Bezug zu den anderen sakralen Stätten der Umgebung. Der daraus erwachsene lokale, nahezu kontinuierlich durchgeführte Osiriskult reichte – mit Höhepunkten während des späten Mittleren Reiches (um 1800 v. Chr.) der 19. - 20. Dynastie (13.-12. Jhd.), der Libyzeit (1000 - 800 v. Chr.) sowie in der 25. und 26. Dynastie (8. - 6. Jhd.) – über die ptolemäisch-römische Zeit bis in die Spätantike. Die in dieser Zeitspanne niedergelegten, vielfältigen und zahlreichen Votivgaben und die am Ort verbliebenen osirianischen Ritual- und Kultrelikte sind, in Bezug auf die Quantität mit ca. 8 Millionen Votivschälchen und in Bezug auf die Qualität mit Statuetten, Kultbild, Architekturfragmenten sowie historisch und religionshistorisch relevanten Textfunden, außergewöhnlich. Die religiöse Bedeutung von Abydos ist für ganz Ägypten fundamental. Zum Leben gehört der Tod. Das Sterbenmüssen verbindet alle Menschen, ebenso wie eine gewisse Angst vor der Vergänglichkeit. Im alten Ägypten linderte der Osirismythos diese Furcht. Er spendete Hoffnung auf eine Existenz über die Grenzen des Lebens hinaus.

Die Episoden und Plätze des Mythos wurden in der sakralisierten Landschaft gesucht und in sie hineinprojiziert. Die Bucht von Abydos ist eine mythologisierte Landschaft. Die Transformation des Grabes des Djer in ein Kenotaphgrab des Osiris fand spätestens im Mittleren Reich statt. In der Folge wurde das Gottesgrab in den Fokus sakraler Handlungen gestellt und von Prozessionen angelaufen. Teilnehmer an den regelmäßig stattfindenden abydenischen Feierlichkeiten kamen aus nahezu ganz Ägypten.



# Ina Eichner

## Kult und Pilgerstätten der kleinasiatischen und syrischen Säulenheiligen in byzantinischer Zeit



Zu den großen und bis heute faszinierenden Phänomenen des byzantinischen Pilgerwesens gehört der sog. Stylitenkult, der durch Symeon d. Ä. begründet wurde und schon bald zahlreiche Nachfolger fand. Die größte Konzentration an Styliten findet sich bisher in Nordsyrien, viele von ihnen haben in unmittelbarer Nähe zu Qalat Seman, dem großen Pilgerheiligtum, in dessen Zentrum die Säule Symeons d.Ä. stand, ihre Säulen aufgestellt und in strenger Askese dem Vorbild Symeons nachgeeffert. Außer in Syrien hat sich der Stylitenkult vor allem auch in Kleinasien verbreitet, wo er allerdings bislang nur wenig untersucht worden ist. Der Stylitenkult erfreute sich einer lang anhaltenden Beliebtheit vom 5. bis weit in das 11. Jahrhundert. Insgesamt sind bislang 87 Säulenheilige bzw. Styliten entweder aus Texten oder aus archäologischen Befunden bekannt. Darstellungen finden sich auf Eulogien, als Graffiti, in der Reliefplastik und in der Malerei. Sie stehen – zusammen mit den archäologischen Überresten der zugehörigen Heiligtümer – im Mittelpunkt der Untersuchung, die der Frage nachgeht, inwieweit sich der programmatische Inhalt der Bildaussagen innerhalb dieser Zeitspanne verändert und ob sich Veränderungen im Kult und in der Gestaltung der Kultorte niederschlagen.



Vicky A. Foskolou

And the tomb was turned into  
an untouchable avaton...

Material conditions and symbolic  
connotations in the creation of  
byzantine pilgrimage shrines



The quotation in the title of my paper derives from the Vita of Hosios Loukas, a wonderworking Saint of the 10th century, and describes the construction of his tomb and its transformation in a place of worship within the catholicon of the monastery which he founded.

Aim of my presentation is to present the material means, practices, signs and symbols that contribute to the emergence of local holy figures and were used in the creation of pilgrimage destinations. In this perspective, topography and spatial organization of the shrines, and their visual assets such relics, cult icons, the pictorial narrations of saint lives, will be discussed in the paper. Special emphasis will be given to pilgrim mementoes, because as »visible proofs« of the sanctity of holy sites, allow us to approach many aspects of the practices and perceptions associated with this process. The written tradition, i.e. hagiological texts and mainly collections of miracles, will be also used in order to interpret and »fill the gaps« of the material remains.

Finally, archaeological and textual testimonies will be discussed in relation with the historical background in order to investigate a final general question, namely whether the appearance of local cults and the development of pilgrimage shrines in each historical period of Byzantium are defined by specific rules and follow common patterns.



# Maria Gerolymatou

## De Diane à saint Christodule: le pèlerinage à Patmos (XIe– XVe siècles)



Patmos, connue comme l'île de l'Apocalypse et associée à saint Jean le Théologien, était un lieu de culte de Diane dans l'Antiquité. En témoignent les vestiges archéologiques et, surtout, les sources écrites de la période byzantine, pourtant peu exploitées par la recherche historique. L'île a servi de lieu d'exile pendant l'époque romaine et byzantine et par conséquent fut relativement oubliée, avant qu'elle fût «redécouverte» à la fin du XIe siècle par saint Christodule qui a fondé le fameux monastère dédié à saint Jean le Théologien. Au cours des siècles suivants la communauté monastique sut promouvoir non seulement le culte de son saint patron, mais surtout celui de son fondateur, dont la relique fut leur palladion. A partir de cette date Patmos a émergé comme un lieu de pèlerinage, attirant des pèlerins religieux et laïcs, aussi bien des rois et des pirates, en quête du salut de leur âme et, en même temps, du profit matériel.





# Heike Grieser

## Zwischen Konkurrenz und Unterstützung: Rom und Konstantinopel als Pilgerzentren



Rom und Konstantinopel verbindet im vierten und fünften Jahrhundert bekanntlich ihre jeweils hervorgehobene Stellung als Reichshauptstadt und Patriarchat. Gleichwohl besaßen die mitunter konkurrierenden Metropolen ihr je eigenes Profil, das auch den christlichen Pilgern auffallen musste, die sich an diesen Orten aufhielten. Während in Rom vor allem Märtyrer, insbesondere Petrus und Paulus, verehrt wurden, konzentrierte man sich in Konstantinopel, orientiert an der Praxis im »Heiligen Land«, auf die Verehrung biblischer Personen, auf Märtyrer aus verschiedenen Regionen, aber auch auf lebende Mönche und Asketen. Unterschiedlich gestaltete sich daneben die Rolle der Kaiser und ihrer Familien sowie der Bischöfe im Blick auf den Ausbau und die Förderung des Wallfahrtswesens. Im Vortrag soll in diesem Kontext einzelnen Aspekten der wechselseitigen Beziehungen der beiden Pilgerzentren nachgegangen werden, z.B. Kontakte zum Erhalt von Reliquien, unterschiedlicher Umgang mit Reliquien und dessen Bewertung, Herkunft der Pilger und deren materielle Versorgung, unterschiedliche Akzentuierungen in der Verehrung von Heiligen.



# Peter Grossmann

## Pilgerunterkünfte in Abu Mina



Das in der spätrömischen Antike weltberühmte Menasheiligtum in Ägypten, das alljährlich von Pilgern aus aller Welt besucht wurde und besonders an den Festtagen des Hl Menas zahlreiche Menschen empfing, besaß zur Unterbringung und Beköstigung dieser Besucher mehrere unterschiedlich gestaltete Unterkunftsbauten. Eines dieser Art, das sog. Xenodochion, eine Herberge traditioneller Bauweise, lag direkt am zentralen Pilgerhof, den großen Kirchen direkt gegenüber und scheint für vermögendere Pilger bestimmt gewesen zu sein, die für ihre Unterkunft auch bezahlen konnten. Eine andere Herberge war offensichtlich für einfachere Besucher gedacht, die nur in den Portiken der Peristyle dieses Hauses untergebracht waren, wo sie jedenfalls vor Sonne, Regen und Wind geschützt waren.

Darüber hinaus war Abu Mina auch als Heilungszentrum bekannt und besaß auf der Südseite der Gruftkirche einen halbkreisförmigen Hofbau mit mehreren Einzehräumen, in denen vermutlich Inkubationspraktiken durchgeführt wurden. Schließlich gab es auch einen Unterkunftsbaus für das Hilfspersonal des Pilgerzentrums, das sich vor allem aus den erfolgreich geheilten Kranken rekrutierte.



# Martin Grünewald

## Heilpilgern und Pilgern im Rahmen überregionalen Provinzialkultes in den Nordwest-Provinzen des Römischen Reiches



Entgegen bisheriger Ansichten reiste die provinzialrömische Bevölkerung nördlich der Alpen auch aus religiös bedingten Motivationen über größere Distanzen. Wesentliche Gründe hierfür sind das Pilgern zu Orten des persönlichen Heils und das Pilgern zu Stätten des provinzialen Staatskultes. Während das Heilpilgern häufiger vorgeschichtliche Wurzeln hat, entstanden die letzteren Stätten des überregionalen Provinzialkultes erst mit der römischen Besetzung. Die überregionalen Pilgerziele blieben teilweise – stark christlich verändert – bis in die Gegenwart bestehen.



Jakob Hanke

## Vom Ahnenkult zum Heiligengrab? Die christliche Substitution des paganen Pilgerwesens aus archäologischer und sozialtheoretischer Sicht.



Die archäologische und historische Forschung zu den römischen Nordwestprovinzen zeichnet in den letzten Jahren ein zunehmend detailliertes Bild der Praktiken, Grundlagen und Hinterlassenschaften des vorchristlichen Pilgerwesens. Dabei erscheinen die Versuche einen entwicklungshistorischen Rahmen zwischen paganen und christlichen Traditionen zu beleuchten oftmals wenig überzeugend. Hier setzt der Vortrag an: Ausgehend von einer Fallstudie zum römischen Ahnenkult, wird die Frage gestellt, inwiefern das christliche Pilgerwesen innerhalb des provinzialrömischen Untersuchungsraumes bereits in vorchristlicher Zeit angelegt wurde. Dabei wird deutlich werden, dass nicht die Materielle Kultur oder eine geradlinige religionshistorische Entwicklung die verbindende Klammer bilden. Vielmehr bedarf es einer Erörterung der übergeordneten sozialtheoretischen Grundlagen, um einen breiten entwicklungshistorischen Zugang zum frühen Pilgerwesen zu erhalten und weitere Ansätze für dessen Erforschung aufzudecken.



# Michel Kaplan

## Le pèlerinage auprès du saint vivant dans l'hagiographie byzantine



La plupart des pèlerinages se font auprès de lieux saints ou de reliques de saints. Toutefois, dans leur élan pour démontrer la sainteté de leurs héros, certains hagiographes nous montrent les fidèles se rendre auprès d'un ascète non seulement pour recevoir son enseignement, mais aussi pour obtenir des miracles qui sont habituellement réservés aux reliques des saints et selon une pratique ritualisée. La présente communication présentera des exemples représentatifs entre le ve et le xie siècle en se plaçant du côté des pèlerins comme du côté des saints visités, en fait du côté de leurs hagiographes. Que cherchent les pèlerins en préférant un saint vivant au lieu de reliques ou de lieux saints plus célèbres ? Quel est le but poursuivi par l'hagiographe en mettant en avant ces pèlerinages auprès de leur héros de son vivant ? Existe-t-il une différence, chez le même hagiographe, entre le pèlerinage auprès du saint vivant, puis, dans les miracles posthumes, auprès de la relique ?



Angeliki Katsioti –  
Nikolaos Mastrochristos  
Aspects of Pilgrimage in Eastern  
Mediterranean during the  
Early Byzantine Period.  
Archaeological Evidence  
from Rhodes-Greece



The island of Rhodes, located in the major maritime crossroads of the Early Byzantine Period, and its port in the frame of the Eastern Mediterranean, can be connected with two of the most prominent pilgrimage destinations of the time, that of Alexandria and Ephesus respectively. This is attested, although lacking any written documentation, by three kinds of archaeological finds; clay pilgrim flasks, the so-called Late Roman unguentaria, as well as a certain type of Asia Minor lamps. The presence of these artifacts on the island, whose actual state during the above period is still partially known, should probably be linked with the annona travel routes or the modes of transport of people and products during the journey from Alexandria to Ephesus or Constantinople with possible intermediate stops to Rhodes.



# Ewald Kislinger Pilger und Panegyreis. Zwischen Kult und Kommerz



Das Pilgerwesen ist generell auch ein Wirtschaftsfaktor, sei es was Reise und Unterkunft betrifft, sei es hinsichtlich der Mitbringsel von den heiligen Stätten. Darüber hinaus verbinden sich an größeren und kleineren Zentren religiöse Feste mit gesteigertem Warenumsatz. Sehr bezeichnend steht der Begriff »Messe« nicht nur für eine Glaubenshandlung, sondern ebenso für eine kommerzielle Veranstaltung. Der Beitrag will Miteinander und Gegeneinander (Leitbild ist die Vertreibung der Händler aus dem Tempel) dieser beiden Komponenten im byzantinischen Raum und Jahrtausend aufzeigen.



# Andreas Külzer

## Pilgerzentren im westlichen Kleinasien: Heilige, Orte und Wege



Kleinasien hatte bereits in der Antike eine Vielzahl von Heiligtümern mit überregionaler Bedeutung; in christlicher Zeit fielen einige in die Bedeutungslosigkeit (z. B. Didyma bei Milet), andere konnten ihre Stellung behaupten. Zu letzteren zählt Ephesos, das vor allem als Aufenthalts- und Sterbeort des Apostels Johannes, des Lieblingsjüngers Jesu von Nazareth, Verehrung erfuhr, das darüber hinaus auch mit verschiedenen anderen Heiligentraditionen verbunden war, mit Traditionen, die teilweise bis in das 19. Jh. hinein Bestand hatten und gepflegt wurden. Mit der Grotte der Siebenschläfer existierte hier ein nicht nur interkonfessionelles, sondern sogar religionsübergreifendes Pilgerziel.

Neben Ephesos zählten Chōnai in Phrygien als Engelheiligtum, Myra in Lykien mit dem Grab des hl. Nikolaus, Euchaïta in Pontos als Verehrungsort des hl. Theodōros, Meriamlik (Ayatekla) bei Seleukeia in Kilikien als Gedächtnisort der hl. Thekla, der (legendären) Schülerin des Apostels Paulus, der Bithynische Olymp als ein Zentrum »lebender Heiliger« in der relativen Nähe zur Reichshauptstadt Kōnstantinupolis sowie das unweite Nikaia als Veranstaltungsort zweier bedeutender ökumenischer Konzilien (325, 787) und als Verehrungsort des hl. Tryphōn zu den wichtigsten Pilgerstätten in Kleinasien, wobei, wie hinlänglich bekannt ist, die zeitliche Komponente der Blüte, ja der Existenz durchaus unterschiedlich bemessen war.

Zahlreiche andere Orte, darunter Adramyttion, Hierapolis, das Latros-Gebirge unweit von Milet, Magnēsia Anēlios und Nymphaion, Pergamon oder Smyrna, alle im Gebiet der Diözese Asiana gelegen, waren zumindest zu bestimmten Perioden als Ziele eines regionalen Wallfahrtsbetriebes von Bedeutung. Der Vortrag behandelt theologische, ökonomische, logistische und gesellschaftliche Fragestellungen, die mit diesen Zentren in Verbindung zu bringen sind; Fragen einer möglichen Interaktion sind ebenso zu erörtern wie Themen der Verkehrsanbindung, insbesondere im Hinblick auf die überregionalen Kommunikationswege zu Lande wie zur See; nicht zuletzt gilt es, auf die Werbung der jeweiligen »Heiligen Orte« einzugehen, die unter anderem dank lokaler Wunder und tradiertener Wunderberichte erfolgte.





# Vangelis Maladakis

## Monastic Pilgrimage to Early Athos. The Socio-Economic Factors



The desire of the monks to find seclusion and tranquility (hesychia) to early Athos (9th-11th c.) is often obfuscated by common hagiographical topoi, and therefore cannot explain by itself the monastic pilgrimage there.

Recent scholarship has made special reference to aspects of ecclesiastical and theological discourse, hagiographical traditions, anthropological approaches etc. trying to explain the influx of monks who were either learned spiritual practitioners or simply novices. All the above mentioned aspects explain in a large extent the phenomenon of the monastic pilgrimage to Athos, but leave aside equally important motives.

My analysis will focus on the socio-economic factors (e.g. eremitic reputation, social psychology, imperial patronage, military insecurity etc.) that rendered Athos into a magnet for monks and transformed it into one of the most prominent middle Byzantine monastic pilgrimage centers. John Kolovos and Blasios of Amorion from Constantinople, Athanasios the Athonite and Euthymios the Younger from Bithynia, John the Iberian and John Tornik from Georgia, and Leo of Benevento from Italy will be used as case studies to support my argument.



# Andreas Pülz

## Pilgerziele in Ephesos und Umgebung (4.-20. Jahrhundert)



Über Jahrhunderte hinweg spielte Ephesos mit seiner großen Stadtgöttin Artemis und deren Tempel eine zentrale Rolle innerhalb des griechisch-römischen Pilgerwesens. Diesen internationalen Stellenwert sollte die Stadt auch nach Aufgabe des paganen Kultes nicht verlieren. Vielmehr konnte Ephesos in frühbyzantinischer Zeit nahtlos an diese Tradition anschließen und sich zu einem der wohl bedeutendsten Pilgerorte der gesamten christlichen Oikumene entwickeln. Im Zentrum der Verehrung stand aber nicht – wie vielfach vermutet – die Gottesmutter Maria. Nach Ausweis der archäologischen und literarischen Quellen oblag es vielmehr dem heiligen Johannes, ab dem 4. Jahrhundert n. Chr. die Kultnachfolge der großen Muttergottheit Artemis anzutreten und damit ein Kultvakuum in Ephesos zu verhindern. Besondere Berühmtheit hatten der Heilige und seine Grabesbasilika wegen des alljährlichen Staubwunders erlangt, von dem heute nicht nur archäologische Befunde sondern auch und vor allem die zahlreich erhaltenen Ampullen zeugen. In diese wurde nämlich der wundertätige Staub (sog. Manna) abgefüllt und den Pilgern als Eulogie übergeben. Die Fläschchen waren vielfach mit unterschiedlichsten Heiligendarstellungen dekoriert, deren Interpretation jedoch in vielen Fällen noch einer endgültigen Klärung bedarf. Daher soll im Rahmen der Präsentation ein besonderes Augenmerk auf diesen Fragenkreis gelegt und die kontrovers diskutierten Lösungsvorschläge vorgestellt werden.

Eine wichtige Rolle innerhalb des ephesischen Pilgerwesens kam schließlich dem sog. Sieben Schläfer Coemeterium zu, in dem sieben junge Märtyrer der decischen Verfolgungen besondere Verehrung genossen. Auch in diesem Fall erlauben die Befunde den Kult durch die Pilger zumindest cursorisch nachzuzeichnen, wobei eine Kontinuität sogar bis in die Neuzeit gesichert ist. Darüber hinaus belegen zahlreiche literarische Quellen eine Reihe von weiteren Heiligen in Ephesos. Allerdings ist deren Verehrungsort bis heute vielfach nicht lokalisierbar und bleiben Versuche der Zuweisung zu einem der zahlreichen Kirchenanlagen in und um Ephesos großteils hypothetisch.



Abschließend thematisiert werden soll die Bedeutung von Ephesos und seines Umlandes für das christliche Pilgerwesen in der Neuzeit. In diesem Zusammenhang besonders hervorzuheben ist die seit dem 19. Jahrhundert stark zunehmende Verehrung der Gottesmutter, die sich im Besonderen auf das sog. Wohn- und Sterbehaus Mariens (Meryemana) konzentriert.



Josef Rist

## Die Pilgerfahrt zu lebenden Heiligen in der Spätantike: Das Beispiel der Styliten



Lebende Heilige sind typisch für den Osten des spätantiken Römischen Reiches. Markante Beispiele sind die Styliten, eine extreme Spielart der syrischen monastischen Askese, begründet von Symeon dem Älteren († 459). Die Styliten sind gesuchte Ratgeber, heilen Kranke und mischen sich in die christologischen Debatten ein. Bereits zu Lebzeiten werden ihre Wohnorte zu bedeutenden Pilgerzielen. Der Vortrag beleuchtet die Motive für das Entstehen des Stylitentums. Anschließend zeigt er am Beispiel Symeons des Älteren (Reichsheiligtum Symeonskloster, Urbild des lebenden Heiligen), Symeons des Jüngeren († nach 592; Mons admirabilis bei Antiochien, Interaktion mit Ortskirche) und des Daniel († 493; Konstantinopel, Ratgeber der Oberschicht) die verschiedenen Formen der Verehrung und religiösen Kommunikation der Pilger mit den lebenden Heiligen.



# Christoph Samitz

## Das Artemision von Ephesos: ein Pilgerzentrum?



Die Bedeutung von Ephesos als christliches Pilgerzentrum ist gut bezeugt und die Stadt dementsprechend auch Gegenstand zahlreicher Untersuchungen zum byzantinische Pilgerwesen. Ebenso bekannt ist der weltweite Ruhm des Artemisheiligtums in den Jahrhunderten vor der Ausbreitung des Christentums. Doch erstaunlicherweise gibt es so gut wie keine Quellen über auswärtige Besucher des Artemisions. Es erscheint also legitim, die Frage zu stellen, ob man dieses weithin bekannte Heiligtum der auch über ihre Stadt hinaus verehrten Artemis Ephesia tatsächlich als »Pilgerzentrum« ansprechen kann.

Aufgrund des Mangels an direkten archäologischen oder schriftlichen Zeugnissen für Pilgerströme, welche freilich keinen Beweis für deren Abwesenheit darstellen, soll vor allem ein Vergleich mit besser dokumentierten Pilgerheiligtümern der griechischen Welt vorgenommen werden. Vor diesem Hintergrund soll versucht werden, die Rolle des Artemisions als Anziehungspunkt für Fremde und sein Verhältnis zur Stadt Ephesos näher zu bestimmen um so zu beurteilen, inwieweit das Artemisheiligtum mit bekannten griechischen »Pilgerzentren« wie Delphi, Samothrake, Epidauros oder Delos verglichen werden kann.



# Robert Schick

## Who Came to Jerusalem on Pilgrimage in the Late Medieval Period? An Interreligious Comparison



In the late medieval period (here roughly the Mamluk period) Jerusalem, as it always has, attracted Christian, Muslim and Jewish pilgrims coming in their hundreds or thousands each year. An attempt to determine with some precision who came on pilgrimage, from where, in what numbers and when in the course of the year is based on scattered and incomplete documentary evidence. In the early Ottoman period the amount of documentary evidence increases sharply, including budget figures for the revenues collected from non-Muslims who paid a pilgrim tax.

Best attested are the Roman Catholics from Western Europe, several hundred of whom came each year by chartered ship from Venice to Jaffa to be shown around the Holy Land for a couple weeks by the Franciscans, especially in the second half of the 15th century. But other Roman Catholics came via Alexandria across the Sinai Peninsula or by other routes.

Orthodox Christians came from around the Eastern Mediterranean, including the area of the remnant Byzantine State, especially around Easter, when thousands of local Orthodox Christians swelled Jerusalem's population. The numbers of other Christians, including Copts, Nubians, Ethiopians, Syrians, Armenians and Georgians among whom were Eastern-rite Christians from territories under Muslim rule, is less easy to determine, although organized groups of pilgrims are sometimes attested.

Each Christian group had their own area within the Church of the Holy Sepulchre, and their own monasteries or other support facilities for pilgrims. Some groups were often dependent on financial support from the home country. Venice also had consular staff in the city.



Establishing the numbers of Muslims who came to Jerusalem on pilgrimage requires a discussion of how one wants to define a pilgrimage. The Muslim version of pilgrimage – ziyarah or »visitation« – can involve performing a visitation at a tomb shrine in the course of travel undertaken for another reason. Given that in the Mamluk period both the rulers and the bulk of the local population were Muslim, if one wanted to count every local Muslim or government official who performed a ziyarah in Jerusalem or during their travels to and from Cairo or Damascus, then Muslim pilgrims would heavily outnumber Christian pilgrims.

A tighter definition of Muslim pilgrims restricted to those whose primary reason for coming to Jerusalem was religious would include Muslims who went on the hajj pilgrimage to Mecca from long distances and chose to come to Jerusalem as a side trip, some of whom would stay long-term, but also locals who would participate in such events as the spring pilgrimage to the Nebi Musa shrine near Jericho established by Sultan Baybars in the 1260s. The Mamluk rulers sponsored the construction of large hospices in Jerusalem that could accommodate hundreds of Muslim pilgrims at a time.

There was also a small Jewish community in Jerusalem who could accommodate the smaller number of Jewish pilgrims.



# Axel Schuhmann

## Die Inszenierung von Resafa-Sergiupolis als Stätte des Sergiosmartyriums



Das syrische Resafa wuchs innerhalb eines Jahrhunderts vom wenig bekannten Limeskastell zum überregional bedeutenden Pilgerort. Die wichtige strategische Lage war der Anlass für den massiven Ausbau seiner Befestigungsanlagen. Nahezu zeitgleich mit der Verstärkung der Fortifikationen fanden die Erhebung zur Metropole und der Ausbau seiner Sakraltopographie statt, was eine Reihe monumentaler Kirchengebäude des 6. Jhs. verdeutlicht, die eher bescheidenen Architekturen aus dem frühen 5. Jh. gegenüberstehen. Eine entscheidende Rolle bei der Etablierung von Sergiupolis als Metropole und Pilgerort dürfte seine Inszenierung als Stätte des Sergiosmartyriums gespielt haben. Anhand einer Gegenüberstellung von archäologischen Befunden mit der bildgewaltigen Vita des Heiligen soll dargestellt werden, wie sich dem spätantiken Pilger die Stadt präsentiert haben könnte. Dass dabei Jerusalem als Vorbild und Ausgangspunkt diente, äußert sich in geringerem Maße an konkreten Reliquientranslationen aus dem zwischenzeitlich zum unumstrittenen Zentrum christlicher Wallfahrt aufgestiegenen Ort des Martyriums Christi. Vielmehr scheint es sich bei der Einrichtung der Sakrallandschaft Resafas um den Transfer und die Adaption eines erfolgreichen Modells der Inszenierung Jerusalems als locus sanctus an die östliche Reichgrenze gehandelt zu haben.





# Wolfgang Spickermann

## Die spätantike Organisation des Pilgerwesens durch die sich professionalisierende kirchliche Administration



Seit der Auffindung des Kreuzes Christi durch die Kaisermutter Helena im 4. Jh. n. Chr. wurde Jerusalem zum vornehmsten Pilgerziel der Spätantike. Insbesondere der Kirchenlehrer Hieronymus hat es verstanden, einen Kreis von reichen Frauen um sich zu scharen, die dann eine Reise dorthin antraten, darunter, Egeria, Paula, Eustochium und die heilige Melania mit ihrer Mutter. Zahlreiche Christen taten es ihnen nach, so dass bei den Bischofssitzen schon in der spätantike ein weitgespanntes Netz von Fremdenherbergen (Xenodochien) entstand. Dem kam entgegen, dass die Verpflichtung des Christen zur Arbeit, die durch die Kirchenväter auf ein höheres ethisches Niveau gestellt wurde, seit Paulus vor allem zwei Zielen diene: Der ökonomischen Unabhängigkeit von der heidnischen Umwelt und der Institutionalisierung eines stetigen Fürsorgesystems. Dies äußerte sich im Bau und Unterhalt von Xenodochien für durchreisende Fremde und Pilger, Armenhäusern und Krankenanstalten (Nosokomien). Der große Bischof von Caesarea, der Kirchenvater Basilius, baute vor der Stadt eine große Klosteranlage, Basilias, mit Xenodochium und Krankenhospiz, was bald zur Verlagerung des Stadtzentrums um diese neue Gründung führte. Der Vortrag will an diesen und ähnlichen Beispielen zeigen, wie das neu entstehende Pilgerwesen nach Jerusalem und teilweise auch Rom in den christlichen Bischofssitzen organisiert und auch als belebender Wirtschaftsfaktor genutzt wurde.



# Bernd Andreas Vest

## Die Pilgerstadt Sergiupolis als Ort interkonfessioneller Auseinandersetzung: Eine Episode aus dem November 794 und ihr langfristiger Kontext (5.–13. Jahrhundert)



Der vorstehende Artikel untersucht – nach einer lexikographischen Vorbemerkung zum christlichen Pilgerbegriff in den einschlägigen Quellsprachen (hier besonders Syrisch, Arabisch und Armenisch), in der auch die auffällige semantische Unschärfe dieses Begriffs nicht nur in diesen, sondern offensichtlich auch (vom Deutschen angefangen) in allen anderen Sprachen kurz erläutert wird – die Geschichte der nordsyrischen Pilgerstadt Sergiupolis-Rēsapha/Rōsapha (syrisch Rṣāpā und Rṣīptā, arabisch ar-Ruṣāfa bzw. Ruṣāfat aš-Šām und Ruṣāfat Hišām, armenisch Rucap' Šam) in der Spätantike (5.- 6.) und vor allem im Mittelalter (7.-13. Jahrhundert) als Stätte zunächst der interkonfessionellen, später der »innerchristlichen« Auseinandersetzung im Sinne der Konkurrenz zwischen dann getrennten christlichen Kirchen.

Dabei spielt vor allem die Frage eine Rolle, welche Konfession bzw. welche Kirche zu welcher Zeit in der Stadt dominierte und welche von ihnen wann im Besitz der berühmten Kirchenbauten – d. h. vor allem der Komplex der großen Basilika A (der Heilig-Kreuz-Basilika) mit dem angeschlossenen Martyrium des hl. Sergios – war. Auch das epigraphische Material und archäologische Fragestellungen (etwa über mit dem Pilgerwesen in Zusammenhang stehende Kleinfunde) sollen daher in die Behandlung des Themas einfließen.

Ausgangspunkt der Darstellung ist Kanōn 30 der westsyrischen Patriarchalsynode von Bēt Bāttīn vom November 794. Dieser Kanōn befasst sich ungewöhnlicherweise mit den Verhältnissen in einer einzigen Stadt – und dies sicher vor allem aufgrund ihres exzeptionellen Status als Pilgerstadt – und nicht, wie sonst üblich, mit dem Jurisdiktionsgebiet der Kirche als ganzem. Die besagte kirchenrechtliche Vorschrift verbot es den Gläubigen der Syrisch-Orthodoxen Kirche, ihre Kollekten und Vota wie bisher dem griechisch-orthodoxen (melkitischen) Klerus von Rṣāpā abzuführen und nicht dem Bischof bzw. Metropoliten der eigenen Kirche am Ort. Rṣāpā abzuführen und nicht dem Bischof bzw. Metropoliten der eigenen Kirche am Ort.



Dies ist desto verwunderlicher, als der bereits seit dem 5. Jahrhundert in der damaligen Reichs- und Kirchenprovinz Syria Euhratēsia quantitativ dominierende Miaphysitismus und dessen institutionelle Fortsetzung, eben die Syrisch-Orthodoxe (Eigenbezeichnung; daneben westsyrische bzw. polemisch »jakobitische«) Kirche, die seit der arabisch-muslimischen Eroberung um 640 und erst recht seit der 'abbāsiden Revolution von 749/750 zumindest halboffiziell geförderte christliche Kirche war; dagegen stand die melkitische Kirche, die ja zugleich die Vertreterin der byzantinischen Reichskirche war, stets im Verdacht, als »fünfte Kolonne« der Byzantiner zu agieren.

Auch die ostsyrische (»nestorianische«) Kirche (Eigenbezeichnung »Kirche des Ostens«), und die ebenso wie die westsyrische Kirche miaphysitisch ausgerichtete armenische Nationalkirche spielten zumindest punktuell eine gewisse Rolle in Sergiupolis und steuerten nicht zuletzt zwei weitere Märtyrer in der Geschichte der Stadt bei: die erste in der Person der persischen »lebenden Märtyrerin« Golinduch-Maria (590/591), die zweite in der Figur des armenischen Fürsten Vahan von Goł't'n (Vahan Goł't'nac'i), der wahrscheinlich im Jahr 737 – und damit 425 Jahre nach dem hl. Sergios – auf Befehl des damals in demselben (und daher nach ihm dauch Ruṣāfat Hišām benannten) ar-Ruṣāfa residierenden 'Abbāsidenkalifen Hišām ibn 'Abd al-Malik (724-743), aber nicht ohne eigenes Zutun das Martyrium erlitt.

Die interkonfessionelle und »interkirchliche« Geschichte von Rṣāpā-Sergiupolis sollte schießlich mit einer (gerade im Hinblick auf ihre konfessionelle Zuordnung!) rätselhaften griechisch-syrischen Bauinschrift von Juli 1093, mit dem um 1243 erfolgten Vergraben eines Schatzes von silbernen Kultgegenständen (sogenannter »Silberschatz von Resafa«) und mit der endgültigen Aufgabe der Stadt infolge der Mongoleneinfälle im Jahr 1269/1270 enden.



# Victor Walser

## Germia als byzantinischer Pilgerort



Germia, rund 100 km westlich von Ankara gelegen, war eines der bedeutendsten Pilgerziele Zentralanatoliens. Das Wasser Germias war bekannt für seine Heilkräfte, in der dem Erzengel Michael geweihten Kirche soll die Tunika des Herrn aufbewahrt worden sein. Der prominenteste Förderer des Ortes war der Kaiser Justinian, der kurz vor seinem Tod in Erfüllung eines Gelübdes nach Germia pilgerte. Die literarische Überlieferung erwähnt Germia freilich selten. Ein zwischen 2009 und 2011 in Germia und in seinem Umland durchgeführter Survey hat nun eine neue Grundlage geschaffen, die es ermöglicht, den byzantinischen Pilgerort in der Region historisch und siedlungsgeographisch zu verorten und die Bedeutung Germias als Pilgerort von überregionaler Ausstrahlung besser greifbar zu machen.



# Vladan Zdravkovic

## Pilgrimage Center of Holy Sepulcher

– producing of the architectural study in 3D –



Work on Architectural study of the Holy Sepulcher martyrial complex in late-antique Jerusalem, represent the second major subject within »Pilgrimage Centers Project«, as it was initiated by RGZM in 2013. Dealing with this, both ecclesiastical and pilgrimage center of the overall Christian oecumena, for sure belongs to the most challenging tasks, not just because of the enormous historical significance of the famous architectural endowment of Emperor Constantine the Great, but due limited amount of data about the stratigraphy of the place, architectural remains and large magnitude of destruction that was unleashed upon this monument in several dramatic historical turmoil. Through this research and work in 3D a convincible and scientifically valid re-creation of the appearances of the entire complex of Holy Sepulcher should be achieved, as contribution to better understanding and perception of this pivotal late-antique Christian pilgrimage center.

Architectural study of this monument keep focus on the most splendid phase of Holy Sepulcher, as it was arranged and designed in its initial form in the first half of fourth century A.D. Bearing the features of both ecclesiastic memoria and martyria, architectural group of Holy Sepulcher were consist of two main architectural themes – the Dome of Anastasis and Golgotha basilica. The Dome of Anastasis – Resurrection represent in its genuine appearance, variation rather than the final stage of the well known subject of imperial mausolea. On the other hand, Basilica Major or Golgotha martyrium, follows or generate following examples of the martyrial basilica of Constantinian times, with venerated place of martyrdom embraced with one of two phostophorias set at altar side of the church and an elevated bema with underground confessio chamber. By studying and researching of these architectural themes in particular, we could provide a deep insight into structurally features of both buildings that influenced their final appearances in time of their erection.



Although only reliable plan of the findings of the Constantine architectural ensemble is provided by not so recent investigation of Virgilio Corbo («The Church of the Holy Sepulchre in Jerusalem: archaeological aspects from its origins to the Crusader period», 1982), most valid approach suggested by this study should be conveying of simultaneous researching of the structural, architectural and design analyses of the entire architectural groups to which main buildings of the Holy Sepulcher belongs – monumental sepulcher architecture of the imperial Rome and Constantinian first basilicas, especially those which were built as very first Christian monuments in Rome and Holy Land.



## Adresse • Addresses

Fadia **Abou Sekeh**

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz  
Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie  
Fadia.a.sekeh@gmail.com

Stefan **Albrecht**

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz  
Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie  
albrecht@rgzm.de

Paschalis **Androudīs**

Aristotle University of Thessaloniki  
Faculty of Philosophy  
School of History and Archaeology  
pandroudīs@hist.auth.gr

Despoina **Ariantzi**

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz  
Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie  
ariantzi@rgzm.de

Gregor **Arnold**

Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
Geographisches Institut  
g.arnold@geo.uni-mainz.de

Alexander **Beihammer**

University of Notre Dame, Indiana  
Department of History  
abeihamm@nd.edu

Armin **Bergmeier**

Ludwig-Maximilians-Universität München  
Lehrstuhl für Philosophie V  
Antike Philosophie und Rhetorik  
Armin.Bergmeier@campus.lmu.de

Béatrice **Caseau**

Université Paris I  
UMR 8167 Orient-Méditerranée  
beatrice.caseau@paris-sorbonne.fr

Falko **Daim**

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz  
Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie  
generaldirektor@rgzm.de



Georges **Descoedres**  
Universität Zürich  
Kunsthistorisches Institut  
descoeu@khist.uzh.ch

Anastasia **Drandaki**  
Benaki Museum, Athen  
anastasia@benaki.gr

Vlastimil **Drbal**  
Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz  
Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie  
drbalvlastimil@seznam.cz

Arne **Effenberger**  
Institut für Griechische und Lateinische Philologie, Berlin  
Arbeitsbereich Byzantinistik  
arneeffenberger@t-online.de

Andreas **Effland**  
Akademie der Wissenschaften zu Göttingen  
(Arbeitsstelle Hamburg), Edfu-Projekt  
Universität Hamburg, Archäologisches Institut  
aefflan@gwdg.de

Ina **Eichner**  
Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien  
Institut für Kulturgeschichte der Antike  
ina.eichner@oaw.ac.at

Vicki **Foskolou**  
University of Crete  
Department of History and Archeology  
foskolou@uoc.gr

Maria **Gerolymatou**  
National Hellenic Research Foundation, Athen  
Institute of Historical Research  
Department of Byzantine Research  
mgero@eie.gr

Heike **Grieser**  
Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
Katholisch-Theologische Fakultät  
Seminar für Kirchengeschichte,  
Abteilung Altertum und Patrologie  
hgrieser@uni-mainz.de





Peter **Grossmann**

Deutsches Archäologisches Institut, Berlin  
Abteilung Kairo  
Gro.Ath-Cai@t-online.de

Martin **Grünewald**

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege  
Referat Mittelfranken/Schwaben  
Martin.Gruenewald@blfd.bayern.de

Martina **Haase**

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz  
Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie  
martina\_haase@gmx.net

Jakob **Hanke**

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz  
Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie  
hanke@rgzm.de

Michel **Kaplan**

Université Paris I  
Institut de Recherche sur Byzance,  
l'Islam et la Méditerranée au Moyen Âge  
kaplan@univ-paris1.fr

Angeliki **Katsioti**

Hellenic Ministry of Culture, Education and Religious Affairs  
Ephorate of Antiquities of the Dodecanese.  
Department of Byzantine and Post Byzantine Archaeological Sites,  
Monuments, Archaeological Research and Museums  
gelikatsioti@gmail.com

Ewald **Kislinger**

Universität Wien  
Institut für Byzantinistik und Neogräzistik  
ewald.kislinger@univie.ac.at

Andreas **Külzer**

Institut für Mittelalterforschung, Abteilung Byzanzforschung  
der Österr. Akademie der Wissenschaften  
andreas.kuelzer@oeaw.ac.at

Vangelis **Maladakis**

Hellenic Ministry of Culture, Education and Religious Affairs  
Ephorate of Antiquities of Chalkidiki and Mt Athos  
vangelismaladakis@gmx.at



Nikolaos **Mastrochristos**  
Hellenic Ministry of Culture, Education and Religious Affairs  
Ephorate of Antiquities of the Dodecanese  
nikosmastrochristos@yahoo.gr

Johannes **Pahlitzsch**  
Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
Geschichts- und Kulturwissenschaften  
Historisches Seminar: Byzantinistik  
pahlitzsch@uni-mainz.de

Günter **Prinzing**  
Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
Geschichts- und Kulturwissenschaften  
Historisches Seminar: Byzantinistik  
prinzing@uni-mainz.de

Andreas **Pülz**  
Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien  
Institut für Kulturgeschichte der Antike  
andreas.puelz@oeaw.ac.at

Josef **Rist**  
Lehrstuhl für Alte Kirchengeschichte,  
Patrologie und Christliche Archäologie  
Katholisch-Theologische Fakultät  
Ruhr-Universität Bochum  
Josef.Rist@rub.de

Max **Ritter**  
Johannes Gutenberg-Universität  
Geschichts- und Kulturwissenschaften  
Historisches Seminar: Byzantinistik  
ritterm@uni-mainz.de

Christoph **Samitz**  
Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien  
Institut für Kulturgeschichte der Antike  
christoph.samitz@oeaw.ac.at

Sabrina **Schäfer**  
Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
Institut für Kunstgeschichte  
schae010@uni-mainz.de



Robert **Schick**

Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
Geschichts- und Kulturwissenschaften  
Historisches Seminar: Byzantinistik  
rschick@uni-mainz.de

Axel **Schuhmann**

Technische Universität Berlin  
FG Historische Bauforschung,  
Masterstudium Denkmalpflege  
axel.schuhmann@tu-berlin.de

Kostadin **Sokolov**

Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
Geschichts- und Kulturwissenschaften  
Historisches Seminar: Byzantinistik  
kostadin.sokolov@googlemail.com

Wolfgang **Spickermann**

Karl-Franzens-Universität Graz  
Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde  
wolfgang.spickermann@uni-graz.at

Bernd Andreas **Vest**

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz  
Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie  
vest@rgzm.de

Andreas Victor **Walser**

Historisches Seminar der  
Ludwig-Maximilians-Universität München  
Alte Geschichte  
victor.walser@dainst.de

Vladan **Zdravkovic**

Agency for Visual History  
Kragujevac, Serbia  
vladan.zdravkovic@gmail.com



**Kurfürstliches Schloss  
Römisch-Germanisches  
Zentralmuseum**

**Mainzer Hof**

**Landesmuseum**



Mainz  
Hbf



Große Bleiche

Mainzer Dom



Augustinergasse

Mainz  
Römisches  
Theater

**Weinhaus  
Schreiner**

**Museum  
für Antike  
Schiffahrt  
(Guest House)**

RHEIN

S Mainz - Kastel

Rheingoldhalle /  
Rathaus

Rheinstraße

Römisch-Germanisches  
Zentralmuseum  
Leibniz-Forschungsinstitut  
für Archäologie

R | G | Z | M